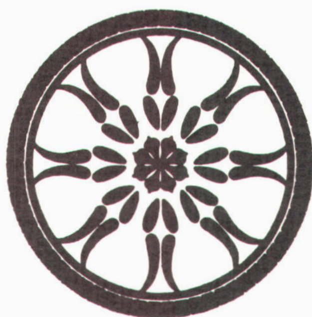
6/1



# SADDHARMA



de afbeelding van de Buddha-figuur op de titelpagina is een foto van een 18de eeuws Japans beeld.
Deze Buddha heet AMIDA, de Buddha van het oneindige licht, heer van het westerse paradijs, gezeten in de handhouding van meditatie
het beeld bevindt zich in het Leids Volkenkundig Museum
de foto werd gemaakt door Else Madelon Hooykaas

S A D D H A R M A

TIJDSCHRIFT STICHTING NEDERLANDS BUDDHISTISCH CENTRUM

6e jaargang 1e aflevering februari 1973

Secretariaat: de heer I. den Boer,
Storm van 's-Gravesandeweg 75,
Wassenaar.

Postgiro: 1520022, t.n.v. de penningmeester van de Stichting Ned. Buddhistisch Centrum, Bornsestraat 61, Hengelo (O.) Min. donatie 1973 ƒ 25,--
(echtpaar " 35,--)
(studerenden " 15,--)

## ADRESSEN WERKGROEPEN

Boeddhistische Vriendenkring Den Haag:
Mej. J.J.C. Perk, Corn. Jolstraat 111.

Boeddhistische Vriendenkring Amsterdam:
Eric Bruyn, p/a Voskuilerdijk 12, Woudenberg.

Boeddhistische Vriendenkring Utrecht:
Mej. A. Stade, Faustdreef 121, tel. 030 - 617504.

Werkgroep ter Bevordering en Verdieping van het Boeddhisme: de heer Jac. Monshouwer, Sarphatistraat 121, Amsterdam, tel. 020 - 794337.

Zen Kring:
Mr. L. Boer, Snoeckgensheuvel 83, Amersfoort, tel. 03490 - 17494.

## MEDEDELINGEN VAN HET BESTUUR

Binnenkort zullen wij u, in de vorm van een mededelingenblad, afzonderlijk een kort financieel verslag over 1972 doen toekomen, benevens de catalogus van onze kleine boekerij.

Mogen wij degenen die aan hun financiële verplichting voor 1973 nog niet hebben voldaan, dringend verzoeken hun donatie thans zo spoedig mogelijk op bovenstaand gironummer over te schrijven?!

Onderstaand artikel is de tekst van de lezing, gehouden door de heer F. Stuetzner uit Berlijn, priester van de A.M.M.-orde, op 29 oktober 1972 tijdens het najaarsweekend van de Stichting.

## DIE HILFE DER BUDDHALEHRE.

Ein bekanntes Buddhawort sagt: "Menschen sind Wesen, die Wohl suchen und Wehe verabscheuen". Das ist gewisz auch eine Allerweltsweisheit, denn haben wir, auch als Buddhisten, je etwas anderes gesucht?
Was verschafft aber ein gröszeres Wohlgefühl, als das Wissen um einen errungenen Erfolg? Gleichwie auf welchem Gebiete? Wer hat nicht den Erfolg zu irgendeiner Zeit zu seinem Ziele erhoben und wurde davon erfüllt, berauscht und betört? Dieses Ziel bedeutet für den Weltmenschen Macht über Dinge und andere Menschen. Stärker und nachhaltiger in der Wirkung als die durch Aufputschmittel bedingten, flüchtigen Gefühle der Überlegenheit, ist beim Unachtamen, Machtbewusztsein über andere. Dabei ist es möglich, dasz ein sonst mittelmäsziger Charakter sich wie ein kleiner Gott vorkommt, der über Recht oder Unrecht entscheiden und die ihm Ergebenen bevorzugen kann. Im Streben nach Erfolg werden die leisen, geheimen und auch offenen Wünsche ersichtlich.
Ist dann ein Lebensziel erst einmal errungen, so entsteht der Drang, es zu erhalten, zu sichern und zu mehren. Wer dabei nicht von einer Weisheit des Herzens getragen ist, kann dann allzuleicht einer schleichenden Angst zum Opfer fallen, doch am Ende unterlegen zu sein, sobald Jugendmut und -kraft dahinschwinden. Wenn Angst das Herz verkrampft, wie leicht tritt dann eine Gemütsverhärtung ein; aber diese ist kein Musz-, sondern ein Kannzustand, wenn Weisheit nicht die Oberhand behält.
Auf der Seite des Ich-bin-Dünkels steht Lebenstrotz, aber auf der Seite der Erkenntnis der Gesetzlichkeit und der Weisheit, ist die Quelle der Kraft zu finden, die fähig macht, inmitten der Welt, nicht von der Welt zu sein. Es ist das stets gegenwärtige Wissen wie alles Entstandene dem Hinschwinden unterworfen, unvollkommen und ich-los ist und mit dem wirklichen, wahren Wesen des Menschen nichts zu tun hat.

Die ständige Begleiterin des nur um's irdische Wohl bekümmerten Menschen ist die nagende Sorge. Es hat bestimmt schon jeder ihre unheimliche Macht kennengelernt und auch, wie die traumhaften Wunschbilder sich als Illusionen erweisen, da Begierde im selben Masze wächst, als Befriedigung erfolgt. Sie ist die grosze Verführerin des Lebens.

In den Allegorien aller religiösen Traditionen kennt man die Gestalt des Verführers: dargestellt in der Weisheit des Zaroaster als Ahriman; in der biblischen Überlieferung als Satan und im Buddhismus als Mâro. Er verspricht den ihm Ergebenen alles: Macht, Reichtum und Herrschaft über die Erde und alles was in ihr ist, und hält nichts davon. Da er der Geist der Täuschung und der Lüge ist, wird das Versprechen nie gehalten und alles von ihm Geschenkte schwindet wie eine Fata Morgana dahin und hat keinen Bestand.

Seit jeher versuchten die im Persönlichkeitsglauben Befangenen eine Gestalt des Verführers zu verbildlichen und zu personifizieren, aber: "Du gleichst dem Geist, den du begreifst, - nicht mir!"

Meinem ehemaligen Lehrer wurde einmal die Frage gestellt: "Wer ist denn MARO?" Messerscharf kam die Antwort: "S I E!" Der Fragende war auf's Tiefste betroffen: "Was, - ICH?"

Er war als arbeitsamer, pflichtbewuszter und kultivierter Mensch bekannt und wuszte auch, von seinen Mitmenschen als vorbildlicher und ordentlicher Staatsbürger eingeschätzt zu werden. Er trank nicht, rauchte nicht, war unauffällig, höflich und behandelte seine Frau auch in ihren kritischen Tagen stets rücksichtsvoll und mit groszer Geduld. Mit anderen Worten, er entsprach dem Bilde eines "anständigen Menschen". Und da kommt einer, der sich Bhikshu nennt und wagt zu behaupten, ER sei Mâro! Musz da nicht das so hochgeschätzte Ich sich zutiefst verletzt, verkannt und herabgesetzt vorkommen?!

Obwohl er sich lange Zeit mit Zen-Literatur befasst und an den mehr oder minder geistreichen Koans mit ihren Paradoxien und an den wortreichen "Erklärungen" erbaut hatte und somit von sich glaubte, ein Kenner östlicher Weisheit zu sein, hatte er in Wirklichkeit nichts verstanden.

Die Verwundbarkeit seiner Persönlichkeit entsprang letzten Endes der Eitelkeit, dem Hochmut erlesener Tugend-

haftigkeit, der Dressur der Wohlanständigkeit. Ein einziges Wort genügte, um dieses Kartenhaus zusamnenstürzen zu lassen.

Ja, liebe Freunde, das ICH und jedes ICH ist Mâro, der Versucher. Von psychologischer Sicht aus gesehen, ist es durchaus verständlich, dasz eine plötzliche Konfrontierung mit der Wirklichkeit einen Schock, eine entsprechende Reaktion auslöst - und es sollte keiner mit erhobenem Zeigefinger über andere urteilen, solange er nicht weisz, wie er sich selber verhalten hätte. Die äuszere Schale bedeutet gar nichts, sondern das, was sie enthält. Sollte es einem Wissenden gelingen, durch die Auswertung einer bestimmten Situation einen Menschen zur Selbsterkenntnis zu verhelfen, so handelt er aus Güte, denn nur Schmeichler und Heuchler spielen mit gesenkten Karten. Im Dhammapada, Vers 3 und 4, steht:

"Gescholten hat er mich, verletzt - Hat mich besiegt, hat mich verlacht: Wer solchen Sinn im Herzen hegt - Kommt nicht Feindschaft los. Gescholten hat er mich, verletzt - Hat mich besiegt, hat mich verlacht - Wer solchen Sinn zu bannen weisz - Wird von Feindschaft frei."

Eine blosze literarische "Beschäftigung" mit der Buddhalehre genügt nicht, um die Illusion einer Ichheit zu entwurzeln. Sicherlich kann das scholastische Wissen sehr wertvoll sein, um die orientologische Allgemeinbildung zu erweitern und die Geisteskraft zu vertiefen, wie auch Stunden ästhetischen Genuszes zu bereiten, aber sobald die Lebenswirklichkeiten: Krankheit, Altern, Sterben und Gram und Verzweiflung herannahen, dann erweist es sich, ob das Angelesene verwirklicht wurde oder nicht. Wer zur Höhe will, musz die Mühsal eines qualvollen Aufstieges bewältigen. Vollkommenheit ist nicht mühelos zu erringen. Eine blosze theoretische Auseinandersetzung mit der buddhistischen Anattâ-Lehre vom Nicht-ich, bleibt solange nur Wortgeklingel, wenn sie keine innerliche Verwirklichung erfährt. Wenn wir die Lehren und das Leben der groszen Religionsstifter betrachten, so erweist es sich zumeist, dasz sie keinesfalls so unduldsam und engherzig waren wie jene, die sich zumuten, deren Nachfolger zu sein, wenn auch im guten Glauben. Viele

Stellvertreter, Eminenzen und Excellenzen waren oftmals keine leuchtenden Beispiele. Überempfindlich und hypersensibel, bedeutet nicht immer, in einem höheren Sinne feinsensitiv zu sein. Der geistig überlegene Mensch ist nicht das Opfer einer aus Eitelkeit genährten Empfindsamkeit, des Geltungsdranges und des Ich-bin-Wahnes. Diese sind schwere Hindernisse auf dem Wege der Befreiung vond weltlichen Einflüszen und Einflüsterungen. Auch eine erkünstelte und zur Schau getragene Bescheidenheit und Demut befindet sich auf derselben Ebene des verheimlichten Dünkels.
Was ist das ICH, das sich zum Mittelpunkt aller Dinge erhebt?
Ist es die Körperlichkeit?
Krankheit und Zerfall machen ersichtlich, dasz die Körperlichkeit in gesunden Tagen ein uns dienstbares Gebilde ist, aber wenn sie krank wird, ein widerspenstiges, fremdes, den Wünschen nicht folgendes und durch das ständige Ergreifen der Auszenwelt abhängiges Gebilde ist. Das Versagen des Leibes zeigt in aller Deutlichkeit, dasz es das erglaubte Ich nicht sein kann.
Sind's die Empfindungen?
Will denn das Ich das Erleben schmerzlicher Empfindungen und sucht es nicht nach Freude, möglichst auf mühelose Art? Obwohl das Ich sich gegen leidvolle Empfindungen wehrt, so wird doch das Persönlichkeitserleben von ihnen beherrscht, denn sie werden dem Ich aufgezwungen.
Sind's die Wahrnehmungen?
Sollen sie, einzeln oder zusammengefasst, das Ich sein? Auszere wie innere Wahrnehmungen sind durch Kontakt bedingt entstanden. Sie dringen durch die Tore der Sinne ein und werden bewuszt, dennoch sind sie nicht das Ich.
Sind's die Geistesvorgänge, die Gedanken?
Ein zu seiner Zeit als bedeutend geltender Philosoph sagte: "Ich denke, also bin ich". Im Denken erschöpft sich das Ich. Es kommen Perioden der Gedankenleere. Hat das Persönlichkeitserleben aufgehört zu existieren? Oder wurde man nicht allzubald von einer Gedankenflut geradezu überfallen, von ihr bezwungen oder auch beflügelt? Die Gedanken sind nicht unsere willfährigen Diener: sie steigen auf, werden emfangen, wahrgenommen und bewuszt. Sie wirken als Stärkung oder Vernichtung.

Das bewuszte Denken ist ein inneres Zwiegespräch, das auch an Begriffe, an die Sprache gebunden ist. Jeder "denkt" in der ihm geläufigen Sprache, die aber auch nicht sein Eigentum ist, sondern sie wurde der Auszenwelt entliehen oder von ihr aufgenötigt im Zwange der Nachahmung. Folgt man der Anweisung des Satipatthâna und wacht beim Denken über das Denken, so wird man feststellen, dasz es aus dem noch Unbewuszten aufsteigt. Das gewohnte Denken ist die Verknüpfung von Erinnerungen und gewesenen Eindrücken, je nach der erwirkten Geistestendenz. So wird einer, der seinen Geist durch Lernen und Gedächtnissteigerung trainiert hat, entsprechend mehr Ausdrucksmöglichkeiten empfangen. Wer wurde nicht schon von dem Gedankenflusz überwältigt, die wie tausend Kobolde und Quälgeister ihn verfolgten und ihn nicht zur Ruhe kommen liesz? Wer wurde nicht in geweihten Stunden von ihnen beseeligt? Wer kann seine aufsteigenden Gedanken nach Wunsch und Wille ihm gefügig machen? Die Texte berichten, wie der treue Jünger Ananda die Wunderkräfte, die Siddhis des Erhabenen pries in überschwenglichen Worten. Er könnte, (wie wir heute sagen würden) parapsychologische Phänomente bewirken, Levitationen und Materialisationen und sonstige wunderbare Dinge tun. Der Buddha unterbrach die Lobpreisungen des Ananda und sagte: "Ein weiteres Wunder beim Erhabenen will ich zeigen, das alle anderen Wunder übersteigt: bewuszt steigen beim Erhabenen die Gedanken auf, bewuszt halten sie an und bewuszt gehen sie unter." Eine Grundthese des Mahâyâna ist: Wer den Geist erkannt hat, erkennt alle Dinge." Oftmals wird im Theravâda der erste Vers des Dhammapada nicht recht beachtet: Mano pubbangamâ dhammâ, mano setthâ, mano mayâ" (Geistgeboren die Dinge sind, geistgeformt, geistgefügt. ) Der Buddhismus lehrt vor allen Dingen die Priorität, die Vorherrschaft des Geistes. Doch auch die Gedanken sind leer von einem Ich.
Ist es das Bewusztsein?
Sind wir Herr darüber? Können wir es nach Willkür, wie der elektrische Strom durch einen Schalter aus- und eindrehen? Die Buddhalehre sagt: Bewusztsein ist nur lose an den Körper gebunden, lose daran gehaftet. Wenn Bewusztsein und Wärme aus dem Körper weichen, so tritt der Tod ein. Im Mahayana spricht man von einem

universellen Bewusztseinsstrom, vom âlaya vijnâna, woran alle lebenden Wesen, gleichwie in welcher Welt oder Daseinsebene, teilhaben. In diesem Bewusztseinsstrom sind alle Tendenzen und Werdemöglichkeiten enthalten, ob vergangen, gegenwärtig oder zukünftig. Die Wesen reagieren aufgrund ihres Wirkens; mag die Ursache der Empfänglichkeit in der vergangenen, in der gegenwärtigen oder vorauseilenden Existenz liegen. Das Zeiterleben entspringt der Bewusztseinswahrnehmung, die aber weder festzuhalten noch zu bezwingen ist, denn Bewusztsein und werden bin ich nicht, das gehört mir nicht und ist ich-los.
"Tief, tief und unergründlich ist dat Wesen des Menschen, unergründlich wie der grosze Ozean." (Samyutta-Nikâya)
Es ist leer von allem Bedingtentstandenen, das dem steten Anderswerden unterworfen ist und keinen Bestand hat - ein Kommen und Gehen, Entstehen, Hinschwinden und in Abhängigkeit von Vorbedingungen immer wieder neuentstehend, im Rhythmus des Werdens und Vergehens. Es ist die Schleier der Mâyâ, der groszen Täuschung. Solange wir uns täuschen lassen und das Vergängliche als beharrend, das Unvollkommene als die letzte Instanz, das Bedingt-entstandene als das Selbst ansehen, solange sind wir im Netz der Unwissenheit befangen und gefangen. Diese Unwissenheit ist nicht Mangel an Gelehrsamkeit, die sich so weit ausdehnen kann, wie es Wahrnehmung und Begriffsbildung gibt und zu keinem Ende kommen. Dr. Dahlke prägte das Wort: "das Wissen ergibt sich aus dem Einschnellen in die Wirklichkeit. Wirklichkeit ist das, was das Wort besagt: Wirken. Wirken kann nur sein, wo Kraft sich entfaltet, aber es gibt nur eine Kraft, die im Erleben sich selber erlebt: das Bewusztsein. Das Wissen musz nicht nur beschrieben oder in Worten eingefangen, sondern erlebt werden. Dazu gehört ein von allen Trübungen befreiter Geist, ein klares und unbeflecktes Bewusztsein. Erkennt man nun, warum sila und panjâ, (Wissen und Wandel) eine Einheit bilden sollten?
Der historische Buddha unserer Zeit, Sâkyamuni, berichtete von einem Jugenderlebnis, das als erstes Anzeichen späterer Vollendung diente. Nachdem er sieben Jahre lang von seinen beiden Lehrern, Arâda Kâlâma und Udraka Ramaputra unterwiesen wurde, die

er aber aufgrund früheren Wirkens in vergangenen Existenzen bald übertraf und an den Rand seiner physischen Leistungsfähigkeit infolge allzustrenger Askese gekommen war, entsann er sich: "Ich erinnere mich, einst in meiner Jugend, unterm Rosenapfelbaum bei meinem Vater Sakka weilend, den Wünschen erstorben, dem Unheil entronnen, in ruhegeborener seliger Heiterkeit die Weihe der ersten Schauung errungen zu haben, Das mag der Weg zurLäuterung sein, so erkannte ich da." Dieser schlichte Bericht kann als Hinweis dienen, dasz eine Überwindung wahnigen Denkens nicht zu erzwingen, sondern durch das Fallenlassen niederzerrender Triebe zu ermöglichen ist. Es bedeutet nicht eine Vernachläszigung des Lernvermögens, ein Abstumpfen der Geisteskraft, ein einschläferndes 'dolce far niente' (süszes Nichtstun). Wie ein träger Mensch, der seine Körperkraft nicht gebraucht, der Schwäche anheimfällt, wird ein denkfauler Mensch, der die Fähigkeiten zur Lebensbemeisterung nicht einsetzt, stumpfsinnig und gefährdet sein im Verlauf des Weltenwerdens erworbenes Menschtum. Die Wesen gehen jenen Weg, der ihren Tendenzen entspricht. Daher hat jede geistige Arbeit mit der Buddhalehre ihren unbedingten Wert, denn sie wirkt richtungsweisend weit über das gegenwärtige Leben hinaus. Wer sich vom Buddha belehren läszt, anspruchslos und nüchtern lebt, Achtsamkeit und Konzentration übt, Gier und Hass entwurzelt, wird erfahren, wie seine Gedankenkraft klar, ungetrübt und als brauchbares Werkzeug erhalten bleibt. Zugleich ist dies eine Mahnung an die Älteren unter uns, geistige Trägheit und Müdigkeit nicht aufkommen zu lassen, denn wer keine Aufgabe mehr stellt, der gibt sich selber auf.
Ein anderes Extrem ist ruheloses Grübeln und Zweifelsucht. Wer einen Arzt benôtigt, aber an dessen Können zweifelt, wird nur schwerlich durch ihn Heilung erfahren, da sein fehlendes Vertrauen entgegenwirkt. Denken wir an das Erlebnis des werdenden Buddha. Sein Zustand der "innern Meeresstille" wurde nicht ergrübelt oder erzwungen, sondern ergab sich aus einer Selbstvergessenheit, aus einem Fallenlassen der Ichwollungen. Der Ausdruck "Selbstvergessenheit" läszt schwach ahnen, was Ich-losigkeit bedeutet. Im Abhidhamma werden die einzelnen Etappen des Bewusztwerdens analysiert und kommentiert. Bestimmt eine verdienstvolle

Arbeit, aber noch wurde keiner durch Auswendiglernen erlöst. Durch intellektuelle Betätigung allein wird die Täuschung nicht afgehoben (obwohl eine Anschwächung durchaus eintreten kann). Beim vom Wunsch- und Wahndenken beherrschten Menschen steigen Angst und Furcht auf. Obwohl ein Spiegelbild des verheimlichten inneren Zustandes, erweisen sich die überaus meisten Ängste als unbegründet. Warum quälen wir uns? Unsere Phantasien entspringen der Sucht nach Wohlsein. Sie drängen nach Verwirklichung. Auch technische und wissenschaftliche Errungenschaften sind Verwirklichungen der als vorher unmöglich gehaltenenPhantasien. Es gibt nichts Undenkbares und im Bereich der Gestaltung nichts Unmögliches. Kein noch so ausgeklügeltes Denken kann aber verhindern, dasz alles Gewordene vergänglich, unvollkommen und ich-los ist.
Furcht ist keine schöpferische, sondern eine zerstörende Kraft; sie lähmt, aber beflügelt nicht. SchÖpferische Kraft ist reines, zielgerichtetes Denken und Wollen, gestützt auf gezügelte Lebensführung in Gedanken, Worten und Werken. Gute wie auch schlechte Menschen können voller Kraft sein, denn für beide ist das Erlebnis der Schwäche keine Ermutigung. Der Gute mag sich zu Himmelshöhen erheben, der andere in's Verderben hineinrennen. Obwohl andere als Modelle und Beispiele dienen können, sie ersetzen die eigene Arbeit nicht. Es ertönt die Klage: "Was sollen wir Schwächeren denn tun, wir können doch nicht aus der eigenen Haut heraus! Moralpredigten ändern daran nichts: ich habe eine Familie zu versorgen, einen Existenzkampf zu bestehen und zugleich eine versagende Gesundheit! Ich bin eben kein groszes Licht und habe keinen reichen Onkel, auf dessen Ableben ich warten kann und bin überall von Pech verfolgt. Zugegeben, die wenigen freien Stunden, die Beschäftigung mit der Buddhalehre ermöglichen, geben eine gewisze Beruhigung und lassen den grauen Alltag vergessen, obwohl zumeist irgend etwas dazwischen kommt. Aber dann dreht sich die Tretmühle auf's neu: Arbeit, Pflichten und das ganze Drum und Dran, woraus es für mich kein Entrinnen gibt." Sind uns solche Gedankengänge unbekannt? Kann uns nichts mehr erschüttern? Ohne einen Seitenblick auf den anklagenden Finger der Vergangenheit wird es kei-

ner behaupten können. Vielleicht übernimmt das Denken seine uralte Aufgabe: es entschuldigt. "Jaaa, wenn ich in einem fernöstlichen Lande geboren wäre, dan würde ich vielleicht dem Mönchs-Sangha angehören. Aber, mein Karma will's anders."
Goethe schrieb im Jahre 1808:

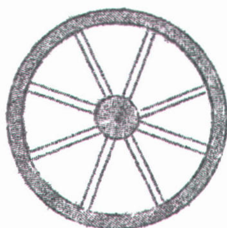
"Wie an dem Tage, der Dich der Welt verliehen
Die Sonne stand zum Grusze der Planeten,
Bist alsobald fort und fort gediehen,
Nach dem Gesetz, wonach Du angetreten.
So muszt Du sein: Dir kannst Du nicht entfliehen.
So künden schon Sybillen und Propheten
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt."

Und doch gibt sich keiner mit der Erkenntnis zufrieden, dasz es nicht anders sein kann. Sind nicht unsere Tätigkeiten darauf gerichtet, den bestehenden Zustand zu ändern? Ist nich deren Zweck darauf gerichtet, unsere Vorstellung von Wohlergehen zu verwirklichen? Auch wenn wir für uns selber nur noch wenig erhoffen, so wünschen doch die meisten, dasz es unseren Kindern besser ergehen soll. Die Buddhalehre als Kennerin und Versteherin der Wirklichkeit, zeigt den Weg, das innere Bild zu realisieren.
Wer hat mehr Erfolg im Leben, der die Beherrschung verlierende Tobende, oder der ruhige, überlegene und besonnene Mensch, der seine Fähigkeiten klar erkennt und mit gezügelter Kraft einsetzt? Seine Fähigkeiten wurzeln in einer sauberen Lebensführung, in einem gesunderhaltenen Organismus, in ungetrübten Wahrnehmungen, im klaren Denken und im leuchtenden Bewusztsein. Wer bemeistert das Leben besser: Jener, der erkennt: "Erben ihrer Werke sind die Wesen, Eigner ihrer Taten", oder jener, der glaubt, durch Bauernschlauheit, Betrug und Selbstbetrug die Lebensgesetzlichkeit zu seinem Gunsten umzustimmen? Wer von den beiden arbeitet erfolgreicher am künftigen Geschick und Wiederkehr nach dem Zerfall des Leibes?
Man kann einwenden: "Das sind vielleicht ganz schöne Worte: trotzdem bleibt die Ungewiszheit, auch wenn ich manches reflektiv einsehe. Schlieszlich bin ich innerlich zu einsam und schwach, um gegen eine ganze Welt voller Widerwärtigkeit aufzukommen. So möchte ich oftmals den Trost, den meine Eltern mit auf dem Wege

gaben, ernst nehmen; nämlich dasz ich in der Hand eines liebenden Vaters, der weltenfern in einem unbekannten Jenseits weilt und der alle Dinge zu Besten lenkt, liege. Oder wenn ich diesen Glauben nicht mehr aufbringen kann, dann tröstet mich die Aussicht; wenn ich einmal die Augen zum letzten Male zumache, ist alles aus für immer."
Die Buddhalehre richtet sich nicht an jene, die an kindlichen Träumen hängen oder an die völlige Vernichtung des seienden Wesens glauben - und sich trotzdem davor fürchten. Sie richtet sich an denen, die einsehen, wie Leben aus den eigenen Vorbedingungen entsteht, aber das, was der Auflösung entgegenseht: "Das bin ich nicht, das gehört mir nicht, das ist ich-los." Die Welt (damit ist nicht nur die im Weltall so winzige Erde gemeint) ist voller Mysterien und Geheimnisse, denn die Daseinsmöglichkeiten sind unerschöpflich. Noch einmal: wer den Geist erkannt hat, erkennt alle Dinge, da sie aus ihm hervorgegangen und sie kehren in ihm zurück. Um diese Erkenntnis sich zu vergegenwärtigen, dienen die Symbole, die aber solange nur Bild, Wort und Gebärde und Hilfsmittel bleiben, bis sie im bild- und wortlosen Verstehen im Einswerden mit ihnen übergehen. Keiner sollte sie scheuen mit der Begründung, "es wäre nur neues Anhangen." Wer unter den Ablehnenden ohne jegliches Anhangen ist, der gehe hin und werfe den ersten Stein. Um die Höhe zu erklimmen, musz Schritt um Schritt begangen werden. Wer meint, er habe das nicht nötig, möge das Wunder vollbringen, aber bis dahin schweigen. Wer meint, das Lesen von Lektüre oder das Hören von Vorträgen mache jegliche Hilfe unnötig, ist ein überheblicher Narr.
Man mag sagen: "Das seh ich ein: ich versuche, so gut es geht, die buddhistische Lebensführung mir zueigen zu machen: trotzdem will die Lebensangst nicht weichen. Weisz ich denn, ob noch ein übles, nicht abgetragenes Karma wie ein Damoklesschwert über meinem Haupte an einem dünnen Faden hängt? Was soll ich tun, um diese Ungewiszkeit zu überwinden? Gibt es keine Rettung? Ja, es gibt eine Hilfe und eine Rettung. Wendet sich ein Mensch voller Hingabe an den Buddha und die Lehre, dann gewinnt er auch Hilfe aus überweltlichen Bereichen, um die abzutragende Last leichter tragen zu können. Mehr anzudeuten wäre Frevel. Oftmals können die

Menschen nicht verstehen, dasz die Antwort auf eine Anrufung auch "nein" sein kann, nämlich dann, wenn die Leidenserfahrung zur inneren Ausreifung notwendig ist. Es ist auch nicht leicht, das einzusehen. Alles Erfahrene entspricht dem erwirkten inneren Bilde, und um das in tieferen Bewusztsseinsebenen Verborgene in das Licht klaren Erkennens emporzuheben, dienen in der Schule des Vajrayâna die "Mandalas", die Symboldarstellungen der sog. "zornigen" und "friedlichen" Gottheiten, die Personifizierungen, Verbildlichungen der inneren Qualitäten des Menschen, und die, wenn meditativ betrachtet, diese bewusztwerden lassen.

Es gibt auch Menschen, die aufgrund erworbener Verdienste wenig belastet sind und leicht und beschwingt den Weg zur Ganzwerdung, zur Vollendung schreiten können. Wer jedoch einen solchen erwirkten Zustand zur Überbewertung des geliebten Ich benutzt, dem droht ein furchtbarer Fall mit allen Folgen des Ich-bin-Wahnes. Denken wir daran: es weisz keiner, wie lange noch die Möglichkeit besteht in diesem Leben in den Strom einzutreten, der zum anderen Ufer führt. Es könnte heute das letzte Mal sein: daher: "die Lehre des Erhabenen ist verkündet, die feine, subtile, den bloszen Vernunftschlüszen nicht zugängliche und die an keine Zeit gebunden ist; sie führt zum Nirvâna; sie heiszt: komm' und sieh! Die Weisen finden sie in ihrem Innern."



# KORT OVERZICHT TIJDSCHRIFTEN

Wij ontvingen:

Yâna, Altbuddhistische Gemeinde, 8919 Utting a.A., "Buddhistisches Haus Georg Grimm". Afl. nov./dec. 1972. - Lezenswaard zijn in dit Yâna-nummer twee bijdragen van Dr. Sigurd Schoenwerth: een stukje over geweldloosheid en het derde deel van zijn studie "Übergang und Durchbruch in der Buddhalehre". Hierin belicht hij de aanmoediging, in de boeddhistische canonieke teksten, tot 'afgescheidenheid', tot het zoeken van eenzaamheid.
Dr. Schoenwerth stemt hier geheel mee in. Juist langs deze weg is het mogelijk, meent hij, om de "verborgen toegang en overgang naar de bevrijdende Anattâ-wijsheid" te vinden, en daarmee ook de weg naar echte, belangeloze gevoelens van welgezindheid. Hier ligt het begin van de doorbraak naar het Nibbâna. De weg daarheen is onafzienbaar lang en kent meerdere stadia. Maar wie eenmaal vol vertrouwen deze weg is opgegaan, mag zeker zijn niet meer te zullen terugvallen en eenmaal zijn 'kennis' te zullen verwerkelijken. - De Nibbânasfeer is even ondefinieerbaar als een andere ons bekende dimensie; in 't beste geval wordt ze in de meditatie in een flits geopenbaard.

The Middle Way, The Buddhist Society, 58 Eccleston Sq., Londen. Afl. nov. 1972.
Een interessant artikel in deze aflevering van The Middle Way is "Buddhism's Future in the West" door Philip M. Eden. Als grote voordelen van het boeddhisme ziet hij o.m. dat het gericht is op de praktijk en dat de oudboeddhistische intuïtieve kennis van de kosmos correspondeert met de bevindingen van de moderne wetenschap. Hij meent echter dat de weg naar het boeddhisme voor de gemiddelde westerling zeer moeilijk te vinden is en dat wij, als we een zoekende medemens willen helpen, zullen moeten uitgaan van diens westerse wereldbeeld.
In "The Middle View" beklemtoont John D. Ireland de diepzinnigheid van de 'middenweg' (de dingen zíjn èn zijn nìet), die intellectueel heel moeilijk te vatten is en moet worden 'gerealiseerd'. Het boeddhisme is een filosofie zònder ontologie, en we moeten dan ook

vermijden deze erin te brengen.

Van Walpola Râhula is er een goede studie over het Yogâcâra-systeem. Hij wil afrekenen met het misverstand dat Asanga of Vasubandhu een eigen filosofie het boeddhisme zouden hebben binnengedragen. Ook voor hen is er geen realiteit (in absolute zin) in het bewustzijn of in de 'voorraadkamer' van het bewustzijn. Reëel is alleen het feit dat dit er is àls illusie, als gedachte, als concept.

Ook verder vinden wij nog veel belangwekkende informatie in The Middle Way, afgewisseld met gedichten of meer "literaire" beschouwingen: nog heel draaglijk vergeleken bij b.v. soortgelijke pogingen in Yâna.

---

Monniken,[1] ook al zou een monnik de slippen van mijn mantel vasthouden en stap voor stap achter mij aan lopen, maar hij zou begerig zijn naar wereldse genoegens, vol duistere hartstocht, met een verdorven geest, met boosaardige bedenksels, onbeheerst, zonder oplettendheid, zonder concentratie, met een verstrooide geest en zonder controle over de zintuigen, dan waarlijk is hij ver van mij en ik ben ver van hem.
Hoe dat komt? Monniken, die monnik ziet de Leer niet. De Leer niet ziende, ziet hij mij niet.
Evenwel monniken: ook al zou die monnik honderd mijl ver wonen, maar hij is niet begerig naar wereldse genoegens, zonder duistere hartstocht, zonder verdorven geest en boosaardige bedenksels, beheerst, oplettend, tot rust gekomen, met geconcentreerde geest en beheerste zintuigen, dan is hij dicht bij mij en ik ben dicht bij hem. Hoe komt dat? Die monnik, monniken, ziet de Leer. De Leer ziende, ziet hij mij.

Vert. uit het Pâli:

Iti—Vuttaka III, 5, S.3

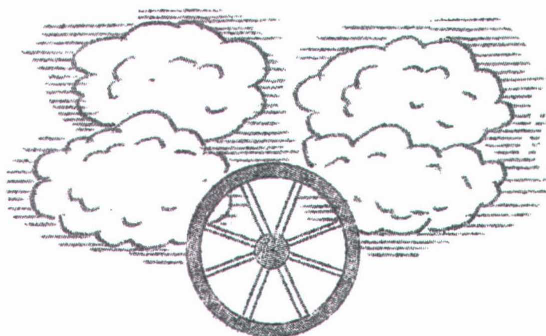
1)de Boeddha spreekt.

Monniken, in de wereld worden deze drie mensentypen gevonden. Welke drie? Hij die gelijktop een tijd van droogte, hij die gelijkt op een plaatselijke regenval en hij die gelijk een regenbui is, die overàl neerkomt.....

En hoe, monniken, is iemand gelijk een regenbui die overàl neerkomt? In dit geval, monniken, deelt men aan allen, aan asketen en brahmanen, aan verkommerden, aan vagebonden en bedelaars, voedsel en drank uit, kleren, vervoer, bloemslingers, geurige olie, logies en lampen met toebehoren. - Zó, monniken, is iemand gelijk een regenbui die overàl neerkomt.

Vert. uit het Pâli:

Iti- Vuttaka III, V 3, S. 6.



# SADDHARMA

is een uitgave van de Stichting Nederlands Buddhistisch Centrum

de Stichting werd opgericht op 8 november 1967

haar doelstelling is:
de studie van de beginselen van het buddhisme te bevorderen en de praktische toepassing van deze beginselen aan te moedigen

de Stichting is geen religieus genootschap maar wil helpen diegenen te verenigen – welke levensovertuiging of geloof zij ook aanhangen – die op enigerlei wijze in het buddhisme belang stellen of zich daarbij betrokken voelen

iedereen, ook organisaties of instellingen, kunnen als begunstiger aan de Stichting steun verlenen

het contact-adres van de Stichting is dat van de redactie van Saddharma; dit adres is op de eerste bladzijde van dit tijdschrift vermeld

begunstigers ontvangen regelmatig, tenminste vijf maal per jaar, de afleveringen van Saddharma
zij hebben tevens het recht deel te nemen aan de landelijke bijeenkomsten, die een- of tweemaal per jaar gehouden worden

